Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 6

Artikel: Die erste Frauenkonferenz in Rorschach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wort: Neutralität, das in vielen Fällen nichts anderes heißt, als: Wir verstehen euch nicht, oder wir wollen mit euch nichts zu tun haben, wenn es sich nicht um unsere eigenen Interessen handelt. Wer die wirtschaftlichen Forderungen des Proletariates nicht versteht und begreift, wird auch die politischen nicht erfassen und deshalb wird die sozialdemokratische Frauenvereinigung ihren Weg allein marschieren ohne diese bürgerlichen Halbheiten. Wenn in bürgerlichen Frauenvereinen wirklich sozial gesinnte Frauen vorhanden sind, denen es um die Befreiung des Proletariates aus der wirtschaftlichen Anechtschaft zu tun ist, mögen sie sich klar werden, daß dieses nur durch den Kampf gegen das Kapital geschehen kann.

Also nicht aus Schwäche ist der Basler Beschluß zustande gekommen, sondern im vollen Bewußtsein unserer eigenen Kraft, die imstande sein wird, alle Hindernisse, die uns in den Weg gelegt werden, zu übersteigen. Sind wir doch die einzige Frauensorganisation, die mit Stolz erklären kann: Hinter uns stehen Männer der Arbeit, Männer des wirklichen Fortschrittes, ohne deren Hise wir niemals politische Kechte zugestanden erhalten.

Die erste grauentonferenz in Rorschach.

Sonntag den 12. Mai fand in Korschach die erste Frauenkonferenz statt, veranstaltet vom Schweizerischen Arbeiterinnensekretariat und dem Zentalvorstand des Textilarbeiterverbandes. 18 Genossinnen und 12 Genossen hatten sich eingefunden. 4 Arbeiter-Unionen entsandten 7 Delegierte: St. Gallen 1, Korschach 4, Amriswil 1, Kheintal 1. Vom Textilarbeiterverband waren 6 Sektionen vertreten durch 10 Delegierte: St. Gallen 1, Degersheim 1, Speicher 2, Golbach 3, Herisau 1, Korschach 2. 3 Arbeiterinnenvereine hatten 8 Delegierte abgeordnet: Arbon 1, St. Gallen 1, Korschach 6. Außer 2 Gästen waren noch anwesend die Genossen Nationalrat Eugsterzüft und Greulich, sowie die Arbeiterinnensekretärin Genossin Walter auß Zürich.

Im Eröffnungswort warf der Vorsitzende Genosse Eugster einen kurzen Kückblick auf die discherigen Veranstaltungen von Frauenkonferenzen in St. Gallen. Die Ergebnisse ermuntern zu energievollem Weiterarbeiten auf dem Felde der Arbeiterinnenbewegung. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das etwas steinige Korschach bald zum Ausgangspunkt einer regen Propaganda werde unter dem Arbeiterinnenproletariat, das diesseits des Schwäbischen Meeres in den umliegenden Orten in großer Zahlsich vorsindet.

Hierauf sprach die Arbeiterinnensekretärin über die Heraubildung weiblicher Vertrauensleute. Die hiefür geeigneten Stätten bilden die Frauen-Ronserenzen, wie sie nun schon seit anderthalb Jahren mit Hüsse des Textisarbeiterverbandes arrangiert werden. Der anregende Gedanke ging von der Geschäftseleitung des Arbeiterinnensekretariats aus. Dabei war die Erwägung maßgebend, daß an den Versammelungen wohl zahlreiche Neueintritte von Arbeiterinnen erfolgen, diese aber mangels der nötigen Auf-

klärung über ihre Alassenlage dem Verbande im Lause des Jahres großenteils wieder den Kücken kehren. Das Abeiterinnensekretariat vermag trotz aller Anstrengung diese mühselige Erziehungsarbeit nicht allein zu vollbringen. Erst durch die sussenlichen Herrauensleuten wirdes gelingen, ähnlich wie in Deutschland und Oesterreich, die Arbeiterinnenbewegung machtvoll zu försbern.

Dieses Ziel suchen unsere Frauenkonferenzen zu erreichen durch die Heranziehung intelligenter Arbeizterinnen zu aller agitatorischen und organisatorischen Wirksamkeit. Einmal durch die Anleitung zu planzvoll zu betreibender Hausagitation und zur Ausübzung von Bereinssunktionen. Das Hauptgewicht wird gelegt auf den Antried zur eigenen Weiterbildung der Konferenzteilnehmerinnen, sei es durch Hinweis auf geeigneten Lesestoff, durch Verabfolgung passender Broschüren, dann vor allem durch spstematisch praktische Anleitung zur Ausarbeitung und Abhaltung von gemeinverständlichen Referaten.

Die Frauenkonferenzen möchten aber auch anregend wirken auf den Gebieten des Kinder- und Arbeiterinnenschutzes. Unser neues eidgenössischer Bebilgesetz J. B. enthält eine Keihe fürsorglicher Bestimmungen zum Schutze des Kindes gegen körperliche Mißhandlung und gewerbliche Ausbeutung durch Eltern und deren Stellvertreter. So lange es aber an den ausübenden Kontrollorganen sehlt, werben jene Paragraphen eben nur papierene sein, ohne segensreiche Auswirkung. Das Gebot der Selbsthülfe drängt hier wie in manch anderem Falle zur Schaffung von Aufsichtskörpern durch die Arbeiterschaft selbst, von Kinderschutz- und weiblichen Fabrikommissionen, die an Stelle des so notwendig zu erweiternden Fabrik- und Gewerbeinspektorates freiwillig den erforderlichen Kontrolldienst ausüben.

Mut= und Aufopferungsfreudigkeit herrschen in unseren Reihen. Den heute ihren zweiten Frauentag begehenden, für das Frauenstimmrecht demonstrierenden deutschen und österreichischen Genossimmen entbieten wir begeisterten Schwestergruß. Die nachmittags zum österreichischen Frauentag nach Hohenems und Dornbirn abgeordnete Reserentin, Genossin Meier aus Herisau, mag unsern kämpfenden Schwestern im Vorarlberg erzählen von unsern arbeitsfreubigen Tagungen. Auch die Schweizerische Arbeiterinnenbewegung ist im Vormarsch begriffen und bereitet sich vor zum glückhaften kulturellen Massenausstieg.

Den mit lebhaftem Interesse entgegegegenommenen Ausführungen wurde in der Diskussion noch manch beherzigenswerte Anregung beigefügt, namentlich von den Genossinnen Bommer, Korschach, und Meier Herisau.

Genosse Nationalrat Eugster wies hin auf die analogen Bestrebungen im deutschen Textilarbeiterverband. Un Hand von Zahlen entrollte er ein anschauliches Bild des organisatorischen und intelslektuellen Emporschreitens des weiblichen Textilarbeierproletariates jenseits der Nordgrenzen unseres Schweizerländchens.

Nun folgten zwei gedanklich und formell äußerst ansprechende Referate. Genossin Emma Stump aus St. Fiben, St. Vallen, die als Referentin schon manchenorts unerschrocken und mit bestem Erfolg auf= getreten ift, meisterte das Thema: Barzahlung und furze Zahltage in vorzüglicher Beise. Sie zeigte an einer Reihe aus dem Leben gegriffener Beispiele, wie durch die Zahltage, durch die von Geschäftsreifenden gar mancher Arbeiterfrau aufgedrungene und oft migverstandene Kreditgewährung usw. die Broletarierfamilie nicht selten ins Schuldenmachen hinein= gerät. Diesem Notstand sucht die heutige bürgerliche Gesellschaft entgegegenzuarbeiten durch die Gründung von Rabattvereinigungen. Die Arbeiterschaft aber hat ein eminentes kulturelles Interesse daran, burch Einführung kurzer Zahltage, durch die Gründung von Konsumgenossenschaften, das Verlangen nach Kreditgewährung, nach Vorschußleistung bei Wechsel der Arbeitsgelegenheit, die Reigung zum Schulbenmachen einzuschränken und zum Verschwinden zu bringen.

Der Tagespräsident, Genosse Nationalrat Greulich, faßte das Problem vom volkswirtschaftlichen und industriellen Gesichtspunkt aus. Die Arbeiter= schaft von heute lebt von der Hand in den Mund. Der Mangel an Ueberblick über die Bedürfnisse von länge= rer Dauer läßt den Wunsch nach regelmäßig geführ= ter Buchführung nicht aufkommen. Der Uebelstand in unserer Industrie, den Zahltag monatlich nur ein= mal zu gewähren oder gar erft nach sechs Wochen, bedingt geradezu den Zwang zur Kreditergreifung. Die Induftrie ift aber heute wohl in der Lage, den kurzen, den wöchentlichen Zahltag allgemein einzu-führen. Die Möglichkeit dazu bieten ja schon die finnreich konstruierten Maschinen, wie sie in Deutsch= land vielenorts eingeführt sind zur täglichen Ein= Deutschland registrierung des Tagesverdienstes. kennt darum in vielen Fabriken auch bereits keine Kündigung mehr.

Genossin Walter macht auf das wohltätige Markenspstem aufmerksam, wie es vom Konsumverein Winterthur gehandhabt wird. Nicht nur, daß das durch die Konsumenten zur Barzahlung veranlaßt werden. Der Markenbezug bedingt sogar eine Vorzaußzahlung, die von selbst zur ökonomischen Versbrauchseinteilung erzieht.

Im Verlaufe der weiteren Diskussion werden insbesondere von den Genossinnen Bommer und Kühn (St. Gallen) die segensreichen Wirkungen der Barzahlung im Arbeiterhaushalt nach verschiebenen Seiten hin beleuchtet.

Als neue Rednerin führt sich Genossin Frieda Aunz von Degersheim recht vorteilhaft mit ihrem Referat über Hotelindustrie ein. Sie schöpft aus eigner reicher Ersahrung und weiß den grellen Gegensatz zwischen der nach üppigem Lebensgenuß jagenden Geldaristokratie und dem unter harten Entbehrungen und übermäßiger Arbeitszeit leidenden, phhsisch und geistig darniedergehaltenen Diensthersonal, in lebendigen Farben zu schildern.

Wiederum setzte eine lebhaft geführte Diskussion

ein, wobei jedes Votum eine schwere Anklage bildete gegen das kapitalistische, einzig vom Raubbau an der Volkskraft sich feist nährende Ausbeutertum. Der äußere Glanz der renomierten großen Fremdenkurverte St. Morit und Davos verbirgt viel namenloses Frauenelend, von dem die Oeffentlichkeit nichts weiß und nichts wissen will, das nur durch die Arbeiterinnen selbst ans Tageslicht gehoben und mit Hülfe der gewerkschaftlichen Organisation gemildert und schließelich ganz beseitigt werden kann.

Neber das nun folgende Traktandum Hausagistation entspinnt sich eine eifrige Auseinandersetung. In verdankenswerter Weise stellt sich für den Platkorschach Genosse hie, Kassier der Arbeiter-Union zur Verfügung, der im Vereine mit Genossen und Genossinnen am Orte die Vorarbeiten für eine wirfungsvolle Hausagikation an die Hand nehmen will.

Die nächste Frauenkonferenz in Korschach mit baran sich anschließender öffentlicher Versammlung am Nachmittag wird auf den 4. August angesetzt. Auf Antrag des Vorsitzenden sollen Fragen über das von der nationalrätlichen Kommission zu Ende beratene und in manchen Vestimmungen noch verschlechterte Fadrikgesetz in kleineren Referaten zur Vehandlung kommen. Üeber das Vußenwesen werden die beiden Genossinnen: Frau Vertha Vommer und Frl. Frieda Rausch aus der Korschach, sprechen. Genossin Frl. Kühn, St. Gallen, übernimmt die Ausgabe der Vehandlung des Themas: Der freie Samstag-Rachmittag neben dem Zehnstundentag.

Nachmittag neben dem Zehnstundentag.

Diese erste Korschacher Frauenkonferenz hat wie jede der vorangegangenen in St. Gallen den Beweis erbracht, daß die Schweizer Arbeiterinnen tatkräftiges Wollen auch in die Tat, in positive Arbeit umzufetzen vermögen. Der schwere Anfang liegt nun hinter uns. Wohlan denn! Schaffensfreudig und unsentwegt der Zukunft entgegen!

Das Streben der Arbeiterschaft nach Kultur.

Rürzlich hatte ich Gelegenheit, mich mit einigen Arbeitern zu unterhalten. Ich lenkte das Gespräch auf die Schule, habe aber schnell bemerkt, daß ich mit meinem Thema an die "lätze" Abresse gekommen din. Einer sagte mir nämlich: Ja, die Schule ist schon gut, für die, welche es "vermögen", aber für uns Arbeiter ist sie nicht so sehr notwendig; denn unsere Arbeit können wir trotzem verrichten und den Lohn rechnen uns die Herren schon aus.

Es ist wirklich zu bedauern, daß in einer Zeit wie der heutigen, wo das Bildungswesen wie überhaupt die Kultur sich in so mannigfaltiger Art entwickelt, noch solche Anschauungen bestehen. Auf die Frage, wo die Schuld zu suchen ist, könnten verschiedene Ant-worten gegeben werden. In den meisten Fällen aber ist es der die Oberhand führende, der machthabende Kapitalismus; denn der sieht es nur zu gerne, wenn sich der Arbeiter in seiner Geistesbildung nur auf das beschränkt, was zu der Herren Vorteil ist.

Aber auch bei uns selbst ist die Ursache zu finden. Wie viele Arbeiter, ja ganze Familien gibt es, die jahraus und zein sich um nichts bekümmern, was eine